

Die „höhere Tochter“ —

Auch diese Kurzgeschichte hat den Vorzug, wahr zu sein; sie spielt von Juli 1928 bis August 1929. Die Redaktion.

Dr. L. hat die bildhübsche, achtzehnjährige Tochter des bekannten Berliner Bankmagnaten X. zur Tischdame. Es geschieht zum erstenmal, daß der Zufall dieser Abendeinladung Gott Amor selber ist. Dr. L., Syndikus eines großen Industrieunternehmens, Sohn aus erster Familie, durch die Inflation verarmt, kennt nur seinen Beruf. Seiner Intelligenz und Energie verdankt er diese Position. Frauen sind ihm bisher nur angenehme oder unangenehme Begleiterscheinungen, doch jetzt ist er von diesem jungen Mädchen begeistert, dessen Wesen und Erscheinung einer Madonna gleicht. Kein Wunder, daß er auch nach Tisch sich um sie eifrig bemüht. Am frühen Abend geht das junge Mädchen zur Dame des Hauses, schützt Kopfschmerzen vor und verabschiedet sich. Dr. L. bietet seine Begleitung an. Vor dem Hause steht ein entzückender kleiner Wagen, den ein Diener des Hauses X. eilfertig öffnet. Fräulein X. setzt sich ans Steuer und lenkt den Wagen geschickt durch die belebten Straßen Berlins. Während der Unterhaltung im Wagen fühlt Dr. L. plötzlich die Hand der jungen Dame auf seinem Schoß, benutzt die Gelegenheit, so nebenbei zu bemerken, daß es eigentlich noch zu früh sei, nach Hause zu fahren. Sie beschließen, in seiner Wohnung einen Cocktail zu sich zu nehmen, lassen das Auto mit dem Diener am Kurfürstendamm halten und geben vor, noch ein wenig spazieren gehen zu wollen.

Und hier, in seiner Wohnung, hat Dr. L. sein größtes Erlebnis. Die junge Dame, diese unnahbare Madonna, wird zur raffiniertesten Liebeskünstlerin. Sie ist für ihn „die“ Frau, wie er sie sich immer ersehnt. Dame von Welt und Geliebte zugleich. Die Stunden vergehen im Nu. — Man verabredet sich auf den nächsten Tag.

Vergeblich versucht Dr. L., Fräulein X. in den nächsten Tagen und Wochen zu erreichen. Er findet sie auch nicht an den Plätzen, wo sich das elegante Berlin ein Rendezvous gibt. — Über ein Jahr vergeht. Dr. L. ist wieder eingeladen, und trifft auf dieser Gesellschaft Fräulein X., die ihn kühl mit Distanz begrüßt. Ihre ganze Aufmerksamkeit gilt Baron von St., einem jungen Diplomaten. Früh am Abend verabschiedet sie sich von der Gastgeberin und verläßt mit dem Baron das Haus. Dr. L. geht ihnen nach und verfolgt in einem Taxi das Dreigespann. Sie fahren bis nach Halensee, wo Fräulein X. dem Diener die ihm zu gut bekannte Anweisung zum Warten gibt. Langsam fährt das Taxi Dr. L.'s den beiden Fußgängern nach, die in der Villa Baron von St.'s verschwinden. Dr. L. läuft in ein Restaurant, ruft den Baron an und fingiert telephonisch einen dringenden dienstlichen Befehl, der keinen Aufschub duldet. Minuten darauf rast der Baron aus dem Hause, verabschiedet sich in aller Eile von Fräulein X. und fährt in einer Autodroschke fort. Diesen Augenblick benutzt Dr. L. Er geht auf Fräulein X. zu, zwingt sie zu einer Aussprache, in deren Verlauf er, seiner nicht mehr Herr, Fräulein X. beschimpft, sie schlägt und im Dunkeln allein läßt. — Einige Tage später läutete in Dr. L.'s Bureau das Telephon. Es meldet sich bei ihm das Privatsekretariat von Bankdirektor X., das ihn zu einer möglichst sofortigen Unterredung mit Herrn X. persönlich bittet. Kurz darauf sitzt er dem millionenschweren Bankmagnaten gegenüber, der Dr. L. nach kurzem peinlichen Zögern den Wunsch seiner Tochter übermittelt. Doch Dr. L. entgegnet: „Ihr Anerbieten ehrt mich. Auch ich liebe Ihre Tochter. Doch Umstände, die ich als Gentleman nicht erörtern darf, zwingen mich, von einer Eheschließung abzusehen!“ Und mit einer kurzen, höflichen Verbeugung verläßt Dr. L. einen ahnungslosen Vater.

S A M